

Die Kritik der Religion

Der Kampf für das Diesseits der Wahrheit

Franz J. Hinkelammert · Urs Eigenmann
Kuno Füssel · Michael Ramminger

Inhalt

Vorwort	S. 8
<i>Franz Hinkelammert</i> Gründungsmythos Brudermord oder warum Religionskritik unentbehrliche Voraussetzung für Ideologiekritik ist	S. 11
<i>Kuno Füssel</i> Die Religion in Gesellschaft der Gesellschaft. Marxistische, religionswissenschaftliche und befreiungstheologische Reflexionen zum Thema Religion	S. 60
<i>Urs Eigenmann</i> Das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit als himmlischer Kern des Irdischen. Ein Beitrag zur Unterscheidung der Geister	S. 92
<i>Michael Ramminger</i> Die Linke und die Religionskritik	S. 128
<i>Kuno Füssel / Michael Ramminger</i> Gott.Macht.Sprache	S. 145

Vorwort

„Die Kritik der Religion. Der Kampf für das Diesseits der Wahrheit“ zeigt das doppelte Anliegen der hier versammelten Beiträge an. Natürlich geht es zunächst einmal um Religionskritik, d.h. um die Kritik an den Religionen und insbesondere am Christentum. Und auch wenn sich vieles dieser Kritik aus linken, d.h. aus marxistischen Quellen speist, so sollten die LeserInnen doch nicht dem Irrtum verfallen, dass es sich hier um Kritiken ad extra handelt. Vielmehr sind die Autoren in ihrer Kritik durchweg von ihren eigenen Quellen inspiriert. Insbesondere der Beitrag von Urs Eigenmann setzt dies als These seinem Beitrag voran: „Jesus verkündete weder sich selbst noch einen abstrakten Gott, sondern das Reich Gottes. Dieses ist – wie Leonhard Ragaz festgestellt hat – nicht nur das Zentrum von Botschaft und Praxis Jesu, sondern das Thema der ganzen Bibel. Ragaz spricht vom ‚[...] Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde.‘ Dieses ‚für die Erde‘ betont er; denn das Reich Gottes hat [...] nichts mit dem Jenseits zu tun, sondern heißt einfach: Reich Gottes, und zwar für die Erde.“

Das mag unter den ChristInnen diejenigen erstaunen, die sich nie ernsthaft mit den biblischen Texten, der Reich-Gottes-Botschaft und dem Messianismus beschäftigt haben. Das mag aber auch die erstauenen, die ihr – moralisches – Urteil über das Christentum längst gefällt haben. Dagegen setzen die hier versammelten Autoren ihr doppeltes Votum: 1. So einfach ist es nicht mit der Be- und Verurteilung der Religionen und 2. gibt es einen fruchtbaren Konvergenzpunkt christlicher und marxistischer Religionskritik.

Religionen sind nicht einfach regressiver, reaktionärer Vergemeinschaftungsmodus im Gegenüber einer aufgeklärten, modernen Welt. Sie sind vielmehr komplexe Systeme, deren Strukturen und Funktionen genauestens kontextualisiert, definiert und beschrieben werden müssen: Was ist Religion im Unterschied zum Mythos, zur Ideologie? Ohne sich dieser denkerischen Anstrengung zu unterziehen, bleibt wohl nur res-sentimentbeladenes, assoziatives Urteil, wie Kuno Füssel in seinem Beitrag nachweist.

Inbesondere Karl Marx hatte sich dieser Einsicht gestellt. Auch wenn er mit dem Christentum, oder besser mit den Kirchen, nicht viel anfangen konnte, bzw. davon überzeugt war, dass sie eigentlich erledigt sind, wusste er doch um die Notwendigkeit von weitergehender Religionskritik, die wir in vielen seiner Schriften, natürlich insbesondere in seiner Fetisch- und Warenkritik finden. „Jene Kritik am Kapitalismus als Religion durchzieht die gesamte Ideologiekritik von Marx, eben deshalb, weil für Marx alle Religionskritik sich zugleich als Ideologiekritik versteht.“ Franz Hinkelammert zeichnet deshalb die Linie einer spezifischen unterdrückten Beerbung des Christentums bis in die aktuelle Situation nach: „Die Annullierung unbezahlbarer Schulden: Sie gehört zu den Hauptprinzipien der Lehre Jesu und wird im Vaterunser ausgesprochen. Klar ist, dass die gesetzliche Regelung der Schuldentilgung das Eintreiben der Schulden bedenkenlos legitimiert. Mit ihrer Hilfe können Schulden in Massenvernichtungswaffen umgewandelt werden, also in Hilfsmittel zur Ausführung des Geschwistermordes. In diesem Sinne hat der deutsche Finanzminister, der einer sich als christlich bezeichnenden Partei angehört, das Gesetz angewendet, als er Griechenland dazu verurteilte, trotz drohenden Zusammenbruchs eine unbezahlbare Schuld zu tilgen.“

Deshalb die Doppelsinnigkeit des Titels: Neben der notwendigen Religionskritik gibt es auch, hier für das Christentum nachgezeichnet, eine Kritik der Religionen am Zustand der Welt, konkreter: eine Religionskritik des Christentums an der Verhimmelung der Welt. Für uns liegt hier der Konvergenzpunkt linker und christlicher Religionskritik. Vielleicht kann man das als das gemeinsame Anliegen der hier versammelten Autoren beschreiben: das kritische Potential des Christentums an der Verhimmelung der Welt aufzuzeigen. Von der Kritik des Himmels zur Kritik der Erde überzugehen heißt heute (natürlich unter Rückgriff auf Walter Benjamin) auf die Religion des Kapitalismus in Zeiten der Globalisierung aufmerksam zu machen. „Der Kapitalismus als Religion vollendet das Verhängnis der Neuzeit und erweist sich als die inverse Größe zum jesuanischen Liebesgebot ... (Er spielt, M.R.) als Religion die Rolle, die der Fundamentalismus in den alten Religionen

spielt“, schreibt Kuno Füssel in seinem Beitrag. Unser Appell ist es deshalb, auch die Religionskritik der Religion aufzubieten, um mit der Unterscheidung von „fetischisierter Transzendentalität und vermenschlichter Transzendentalität“ (Franz Hinkelammert) voranzukommen.

Der Band wird von einer in gewissem Sinne praktisch-theologischen Überlegung unter dem Titel „Gott.Macht.Sprache“ abgeschlossen. Wie und wo kann denn von einem solchen befreienden, die Wirklichkeit offenbaren Gott, von einem solchen Christentumsverständnis gesprochen werden? Dieser Text, der im Kontext unserer Bemühungen um die Erinnerung an das II. Vatikanische Konzil und die Erneuerung eines befreienden Christentums entstanden ist, versteht sich als ein kleiner Wegweiser im Jungel der Verblendungen und Verwirrungen, für die es zuhauf Belege gibt: Erinnerung sei nur an die unsäglichen Begriffsbildungen und Metaphern bei der Diskussion über das Phänomen der Massenflucht der Menschen aus Todesgebieten, wobei das Wort „Obergrenze“ die „Untergrenze“ der Humanität bildet. In der messianischen Tradition dagegen geht es um die gesellschaftskritische Kraft der Jesus-Erinnerung, um Sehnsucht nach universaler Gerechtigkeit für Lebende und Tote, um Hoffnung auf vorbehaltlose Liebe, um Empörung über die bestehenden Verhältnisse, um begründeten Veränderungswillen, um die Kraft zur Revolution. Es geht eben, wie oben schon erwähnt, um die Unterscheidung von „fetischisierter und vermenschlichter Transzendentalität“.

Michael Ramminger